

schehnisse, ohne auf die innern Kräfte (wirtschaftliche, völkische, religiöse) näher einzugehen. Hier bedarf er der Ergänzung. Papst und Kirche sind ihm, wie auch in seiner Papstgeschichte, nur politische Größen. (H. Becher S. J.) — 6. Nachdem die deutschen Stämme ihre Wohnsitze eingenommen haben, beginnt auch sofort die Kolonisation in den Ostraum. Haushofer und Joh. v. Leers stellen dar, wie durch die Arbeit des Bauern des Reiches älteste Ostmark entstand. Es entfaltet sich ein lebendiges Bild des bayrischen Bauerntums. In ihm sind Germanentum und Christentum eine Einheit geworden, was freilich v. Leers bedauert. Haushofer hingegen läßt genügend klar erkennen, daß gerade die Überzeugung, Träger einer höheren Kultur und Religion zu sein, die Siedler zu einer solchen Expansion befähigte. (F. Strobel S. J.) — 7. Von der Lage des Bauerntums im Mittelalter bietet Höffner aus reichster Quellenkenntnis ein ruhiges und unbestechliches Bild unter besonderer Berücksichtigung der Kirche. Er zeigt, wie sie durch die Einführung der Grundsätze der Unter- und Einordnung im Dienste des Ganzen dem alten Herrschaftsverhältnis einen tieferen Gehalt zu geben wußte. (C. Noppel S. J.) — 8. Nach Bewältigung umfangreichster Archivalien bietet Franz eine Geschichte der Bauernaufstände in der Schweiz und Oberdeutschland während des 15. Jahrhunderts und des Bauernkriegs von 1525. Verlauf und Ende der Einzelkämpfe in den verschiedenen deutschen Landschaften werden deutlich geschildert, die Hauptführer Metzler, Müntzer, Götz v. Berlichingen, Florian Geyer, Feuerbacher, Hipler, Gaismair u. a. kurz und treffend gewürdigt. Der Leser dieses für die äußern Ereignisse bleibend maßgebenden Buches wird, trotz aller Anerkennung, vermissen, daß Franz die Bauernbewegung nicht in die geistige Entwicklung Deutschlands hineinfügt, so daß von den Ursachen der Erhebung nur im Lauf der Darstellung vorübergehend und dann im letzten Kapitel die Rede ist. Die religiöse und geistige Gedankenwelt, die seit den Spiritualenstreitigkeiten im 14. Jahrhundert auch im allmählich heranreifenden und sich bewußt fühlenden Bauernstand nach Neuformung drängt, das damit verbundene politische Erwachen, die sozialen und wirtschaftlichen Nöte und Forderungen werden nicht als einheitliche, wenn auch in den verschiedenen Landschaften verschieden geformte, Voraussetzung gesehen, Anlaß und Ursache nicht unterschieden. Auftauchende Gedanken wie etwa der eines Kaisertums, das sich auf das breite Volk stützte, das Fürstentum beseitigte und damit die Bildung der Territorialstaaten vermied, wird man nicht geschichtliche Möglichkeiten nennen, wenn hinter dem Ablauf der Tatsachen und den vorübergehenden Erregungen die geschichtlichen Kräfte erkannt sind. (H. Becher S. J.)

9. *Das deutsche Mittelalter. Zweite Hälfte: Das Volk (Spätmittelalter).* Von Heinrich Günter. Mit 8 Tafeln, 8 Bildern im Text, 13 Karten und 6 Stammtafeln. gr. 8<sup>o</sup> (VIII u. 304 S.) Freiburg i. Br. 1939, Herder. Geh. M 7.60; geb. 9.40
10. *Maximilian I. Der Traum von der Weltmonarchie.* Von Erhard Breitner. Mit 16 ganzseitigen Bildern. 8<sup>o</sup> (404 S.) Bremen-Berlin 1939, C. Schünemann. Geh. M 5.50; geb. 8.50

9. Das gesamte späte Mittelalter hat in Heinrich Günters Werk eine bewundernswerte Darstellung gefunden. Das Buch ist voll von Tatsachen und unmittelbaren Quellenbelegen und dennoch durchleuchtet und überstrahlt von den geschichtlichen Kräften, den geistigen und erdgebundenen, die der Zeit ihren Charakter geben. Die mittelalterliche Ordnung ringt mit dem Aufsteigen der neuen Stände, dem breiten Volk, das sein Recht fordert und Träger des Lebens werden will; dennoch lebt die übergeordnete heilige Idee vom Reich weiter und will alles die „Reformation“ als Neuformung des gesamten Lebens im Sinn des in der Vergangenheit einst als tatsächlich vorhanden geglaubten Ideals. Die Reformation des 16. Jahrhunderts wird erst verständlich, wenn wir mit Günter das 14. und 15. Jahrhundert in seinen Lebensäußerungen erkannt haben. — 10. Ganz bewußt wird man sich der Vollendung einer solchen Geschichtsschau, wenn man etwa das Lebensbild Kaiser Maximilians von Breitner daneben liest: auch hier Tatsachen in Fülle und überraschend realistische Einblicke in die Zeit (vgl. S. 205 ff.), aber zugleich leider der Mangel an innerer Gesamtsicht und darum auch geschichtlicher und menschlicher Urteilskraft, wozu noch eine oft peinlich ins Saloppe gleitende Sprache kommt. (H. Becher S. J.)

11. *Der Mainzer Dom als Schauplatz und Denkmal deutscher Geschichte.* Von Dr. J. Schmidt. gr. 8<sup>o</sup> (141 S.) Mainz 1939, Lehrlingshaus. Ohne Preis.
12. *Bilder aus dem katholischen Leben der Stadt Frankfurt a. M. im Lichte der Domweihe.* Hrsg. von Dr. J. Herr. gr. 8<sup>o</sup> (XII u. 367 S.) Frankfurt a. M. 1939, Herder. Kart. M 6.—; geb. 7.—
13. *Die Spendung der Taufe in der Brixener Diözese vor dem Tridentinum.* Von Johannes Bauer. 8<sup>o</sup> (148 S. u. 5 Bildtafeln) Innsbruck 1938, Universitätsverlag Wagner. Geh. M 8.60
14. *Les origines du Gallicanisme.* Von Victor Martin. 2 Bände. gr. 8<sup>o</sup> (366 u. 382 S.) Paris 1939, Bloud & Gay. Je Band Fr 75.—

11. u. 12. Die 700-Jahr-Feier der Einweihung des Mainzer und des Frankfurter Domes geben Gelegenheit, darzustellen, wie diese Gotteshäuser durch die Jahrhunderte hindurch Mittel- und Brennpunkte religiösen und völkischen Lebens waren. Schmidt legt dabei mehr Wert auf die Tätigkeit der Bischöfe, der Erzkanzler des deutschen Reiches, die in vielen Erinnerungen im Mainzer Dom noch weiterleben; die Frankfurter Festschrift spricht besonders von den kirchlichen und seelsorglichen Verhältnissen der Stadt bis zur Gegenwart. (H. Becher S. J.) — 13. Ein sehr einlässiges und lehrreiches Bild von der Spendung des Taufsakramentes in der Brixener Diözese entwirft Bauer auf Grund der Visitationsprotokolle. Sowohl nach der liturgischen und kirchenrechtlichen wie vor allem der volkskundlichen Seite entsteht vor unsern Augen das kirchliche Leben vom 12.—17. Jahrhundert. (J. Braun S. J.) — 14. Was Gallikanismus sei, erfahren wir aus dem zweibändigen Werk des Mitherausgebers der französischen Kirchengeschichte Victor Martin. Der erste Band schildert die Beziehungen von Papsttum und Königtum vor und nach Bonifatius VIII.; der zweite die Entwicklung der Bewegung bis zur pragmatischen Sanktion von Bourges 1438. Durch die Unsumme von Einzelforschungen, die Heranziehung der ganzen Streitschriftenliteratur in